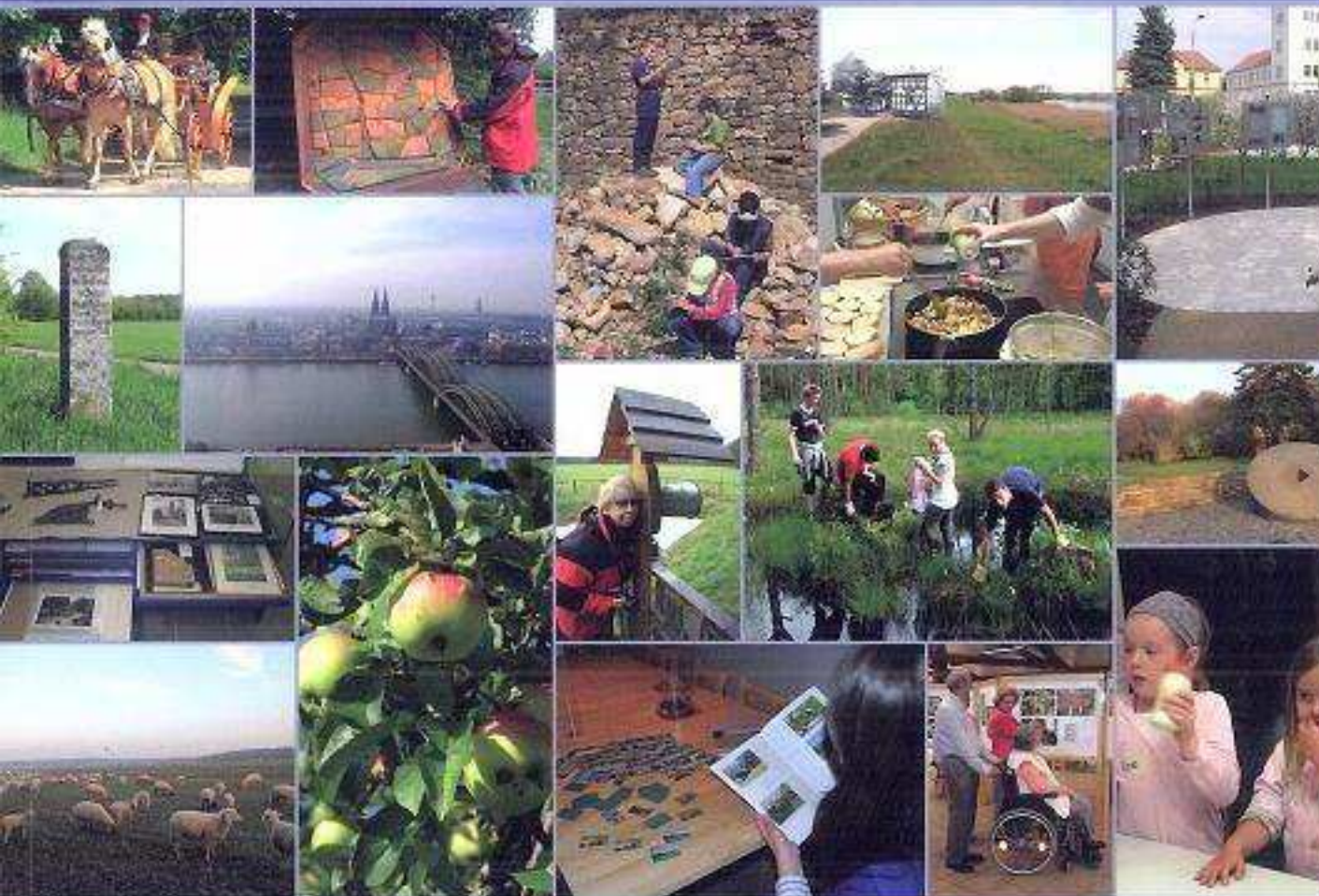


Beispiele und Methoden zur Kulturlandschaftsvermittlung



Impressum

Herausgeber: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU)
Bundesverband für Kultur, Natur und Heimat e.V.
Adenauerallee 68, 53113 Bonn
Tel. (0228) 224091, Fax (0228) 215503
E-Mail: bhu@bhu.de, Internet: www.bhu.de

Idee und Konzept: Beate Balsliemke, Dr. Inge Gotzmann, Annette Grundmeier
Redaktion: Dr. Inge Gotzmann, Annette Grundmeier, Daniel Kölzer, Dr. Bruno P. Kremer
Mitarbeit: Dr. (des.) Martin Bredenbeck, Beate Lippert, Edeltraud Wirz
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Inge Gotzmann

Bildnachweis:
vordere Umschlagseite: Fotos sind den Einzelbeiträgen entnommen.
hintere Umschlagseite: G. Hein (links), S. Schwab (rechts)

Layout und Druck: SZ Offsetdruck-Verlag, Sankt-Augustin

ISBN 978-3-925374-99-9

Nachdruck – auch auszugsweise – honorarfrei mit Quellenangabe gestattet.
Belegexemplar an den Herausgeber erbeten.
Das Buch wird an Mitglieder und Interessenten kostenlos abgegeben, Spende erwünscht.
Bestellung beim Herausgeber.

Förderer

Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.



Der Förderer übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und die Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter.

Bonn 2012

Inhalt

	Seite
Vorwort	5
<i>Geschichten des Gelingens</i>	6
<i>Zum Begriff der Kulturlandschaft</i>	14
<i>Aktiv Kulturlandschaft erleben</i>	18
<i>Kulturlandschaft – entdecken, erfassen, veröffentlichen</i>	20
<i>Beispiele und Methoden – eine Sammlung</i>	25
• <i>Die Landschaft zusammensetzen</i>	26
• <i>StadtLeben am Fluss</i>	28
• <i>Aussicht über und unter die Erde</i>	30
• <i>Schneiden, kleben, staunen</i>	32
• <i>Rücke vor zu den Domtürmen</i>	34
• <i>Ich hab den Niederwald!</i>	36
• <i>Als ich noch ein Baby war, habe ich auch Milch getrunken</i>	38
• <i>Das könnten wir auch mal am Kindergeburtstag machen</i>	40
• <i>Sag mir, was deine Nase sieht</i>	42
• <i>Das Schaf hat meinen Pulli an</i>	44
• <i>Ferien zwischen Hochofen und Förderturm</i>	46
• <i>Geschichte vor der Tür</i>	48
• <i>Kulturlandschaft fängt vor meiner Haustür an</i>	50
• <i>www bedeutet bei uns: Wir für Wald und Wild</i>	52
• <i>Schnecken und Treppen im historischen Weinberg</i>	54
• <i>Tat-Ort im ländlichen Raum rund um Geschichte und Landschaft</i>	56
• <i>Auf den Spuren von Malern und Matronen</i>	58
• <i>Ab nach draußen – dem Moor auf der Spur</i>	60

• Kinder wollen immer – man muss sie nur betreuen.....	62
• Politische Botschaften der Landschaft.....	64
• Wer wird einmal in meiner Landschaft leben können?.....	66
• Die Heimat in der Fremde.....	68
• Wurzeln schlagen.....	70
• Kirschen im Abitur.....	72
• Augen zu und Mund auf.....	74
• Pubertät ist kein Grund, sich nicht für Kulturlandschaft im Unterricht zu interessieren.....	78
• Spurensuche in Niedersachsen.....	80
• Zeitzeugen am Wegesrand – Ehrenamtliche dokumentieren Kleindenkmale.....	84
• Kooperation zum richtigen Zeitpunkt.....	88
• Geschichte zum Mitmachen.....	90
• Wer auf Burg Hülshaus heiratet, hat nah am Wasser gebaut.....	92
• Burgenfahrt mit historischen Gespannen.....	94
• Ein historischer Weg wird zu einer Allee.....	98
• Handle stets so, dass neue Möglichkeiten entstehen – ein Leitmotiv für praktische Erfolge.....	100
• Erinnerungsanker gegen Demenz.....	102
Barrierefreies Museum.....	104
Unterwegs mit Menschen mit und ohne Behinderung.....	108
Öffentlichkeitsarbeit.....	112
Marktplatz der guten Tat.....	116
Versicherung im Ehrenamt.....	117
Autorinnen und Autoren.....	118
Anschriften BHU und Landesverbände.....	119

Gleichstellung von Frau und Mann

Wir sind bemüht, so weit wie möglich geschlechtsneutrale Formulierungen zu verwenden. Wo uns dies nicht gelingt, haben wir zur besseren und schnelleren Lesbarkeit des Textes die männliche Form verwendet. Natürlich gilt in allen Fällen jeweils die weibliche und männliche Form. Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.

Vorwort

Herlind Gundelach, Wolfgang Börnsen

Die vielfältigen Aktivitäten des Bundes Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) im Bereich der Vermittlung von Kulturlandschaft haben gezeigt, dass vor allem der Austausch über Best-Practice Beispiele und die Vernetzung der einzelnen Akteure wichtig sind, um die Öffentlichkeit über die Bedeutung der Kulturlandschaft zu informieren. Bislang fehlte jedoch eine Sammlung von Beispielen und Methoden, die konkret beschriebene zielgruppengerechte Anleitungen zur Umsetzung lieferte. Mit dem nun vorliegenden Handbuch gibt der BHU erstmalig einen Überblick über erprobte und zukunftsweisende Methoden, die engagierten Einzelpersonen und Gruppen als Handreichung dienen können, den Wert des kulturellen Erbes zu erkennen und zu vermitteln. So zeigen die in der Publikation vorgestellten Beispiele, dass die Vermittlung von Kulturlandschaftsthemen durch einen geschickt gewählten Projekttitle, eine durchdachte Organisation, eine kreative Exkursion und eine solide Didaktik erfolgreich umgesetzt werden kann. Wie können Partizipationsmodelle aussehen, wel-



*Dr. Herlind Gundelach, Senatorin a.D.
Präsidentin des BHU*

*Wolfgang Börnsen (Bönstrup), MdB
1. Vizepräsident des BHU*

che Visualisierungsmöglichkeiten gibt es? Welche Ansätze können in Schulen integriert werden, welche Ansätze sind im außerschulischen und familiären Umfeld umsetzbar? Zu diesen und weiteren Fragestellungen liefert dieses Methodenhandbuch Vorschläge. Gleichzeitig dienen die vorgestellten Methoden auch dazu, das bürgerschaftliche Engagement zu stärken. Wir wünschen uns, dass dieses Handbuch einer breiten Leserschaft Impulse für viele neue Projekte in der Vermittlung von Kulturlandschaft geben kann. Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen, über Erfahrungen und Methoden, damit wir die Sammlung fortsetzen können.

Allen Engagierten und Beteiligten wünschen wir den erhofften Erfolg bei ihrem Einsatz für die Kulturlandschaft, sei es mit bewährten Erfolgsrezepten oder innovativen Ideen. Denn nur so hat unser kulturelles Erbe eine Zukunft.

Dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gilt unser besonderer Dank für die Förderung des Projektes.

Kirschen im Abitur

Traditioneller Kirschenanbau als Thema der Facharbeit in der Oberstufe

Kein Zweifel – mit diesen Schülern ist gut Kirschen essen: Oberstufenschülerinnen und -schüler des Gymnasiums Bergschule Sankt Elisabeth in Heiligenstadt in Thüringen haben sich mit dem traditionellen Kirschenanbau im Werratal befasst.

Die überlieferten Plantagen – mit den dazu gehörigen baulichen Anlagen wie Unterständen, Wegen und Grundstücksbegrenzungen bis hin zu Bewässerungsgräben – prägen, gleichsam als Ensemble, die Landschaft und tragen zur Identität des Werratal bei. Die ökonomische Bedeutung der Kirscherzeugung ist jedoch nach der politischen Wende 1989 stark zurückgegangen. Eine Attraktion ist die Landschaft jedoch nach wie vor. Touristen reisen insbesondere zur Zeit der Kirschblüte in diese Region. Was ist der heutige Wert dieser historischen Kulturlandschaft? Wie kann man sie nachhaltig pflegen? Im Seminarfach, angebunden an den Schulalltag, recherchierten die Elftklässler in Bibliotheken und Ar-



Kirschen gehören zur Kulturlandschaft in Thüringen.

Foto: C. Moschner

chiven, erkundigten sich bei Behörden und nahmen Kontakt zur Absatzgenossenschaft Unterrieden auf.

Das Projekt war angesiedelt in den Fächern Geschichte, Sozialkunde und Biologie. Es verbessert nachhaltig das Wissen der Jugendlichen über die Kulturlandschaft ihrer Heimatregion. Und damit nicht genug: Einige Schüler nahmen das Thema in die Seminarfacharbeit auf – mit Relevanz fürs Abitur.

Tipps und Hinweise

- Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz stellt mit ihrem Schulprogramm „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“ den fachlichen Rahmen sowie die finanziellen Mittel zur Verfügung.
- Im interdisziplinären Unterricht können komplexe Sachverhalte angemessen vermittelt werden.
- Das Projekt ist auch als AG oder als Nachmittagsangebot im Ganztagsunterricht geeignet.



Kirschblüte

Foto: B. Balskenke



Kirschblüte in den Obstplantagen im Biosphärenreservat Südharz

Foto: J. Gotzmann

- Die erworbenen Qualifikationen sollten auf jeden Fall in einem besonderen Nachweis dokumentiert werden.
- Die praktische Arbeit vermittelt Einblicke in die Arbeitswelt und sorgt auch für eine stärkere Verbundenheit mit dem Thema.
- Auch andere regionale Obstsorten können für dieses Projekt gewählt werden.
- Das Projekt begründet gemeinsame Verantwortung für kulturelles Erbe.
- Für handfeste Erlebnisse sorgen Ernte und Verkauf – und der Genuss von Kirschen! (BB)

Internet

www.denkmal-aktiv.de

Quelle und weitere Informationen

BRAUN, S. (2011): denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule – In: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (Hrsg.): Vermittlung von Kulturlandschaft an Kinder und Jugendliche. – Bonn: 41–48. ■

Augen zu und Mund auf

Pizza, Pommes und Co – Kulturlandschaft mit Blick über den Tellerrand

Pizza geht immer, auch wenn die Freunde aus der Schule mit zum Essen nach Hause kommen. Selbst schwer zu ernährende Teenager kapitulieren vor Spaghetti Bolognese. Selbstverständlich passen zum panierten Schnitzel „Wiener Art“ auch die Pommes – deren französischer Name sich nur auf die Zubereitung und keineswegs auf die Herkunft bezieht, was dem eingedeutschten Sprachgebrauch aber ohnehin kaum noch anzumerken ist. Alle diese Speisen sind eigentlich Einwanderer. Die meisten Gerichte, die als „Deutsche Küche“ beim Schüler-

austausch auf den Tisch kommen, haben sozusagen einen Migrationshintergrund. Oft verbirgt sich eine interessante Kulturgeschichte dahinter.

Wer weiß denn noch, dass ein „Burger“ ursprünglich gar keine amerikanische Spezialität eines schottischen Schnellrestaurants ist, sondern tatsächlich „typisch deutsch“ ist und aus Hamburg stammt?

Auch Fastfood in vielerlei Erscheinungsformen gehört also mittlerweile zur Kulturlandschaft. Mancher mag das bedauern, aber unterwegs, in der knappen Pause zwischen zwei Terminen oder spät abends, wenn alles andere geschlossen hat, oder als „Fingerfood“ ist das schnelle Essen eine durchaus praktische Möglichkeit. So wundert es nicht, dass bei Groß und Klein das schnelle Essen „auf die Hand“ recht beliebt ist. Aber „Augen zu und Mund auf“ gilt nicht. Genau hinschauen ist angesagt. Denn es kommt durchaus darauf an, woher unser Essen kommt.

Deshalb haben die Köche und Caterer von proRegion Wesermarsch/Oldenburg e.V. ein regionales Kochbuch mit Spezialitäten aus der Wesermarsch und ausschließlich in der Wesermarsch naturnah produzierten Lebensmitteln entwickelt und übernehmen diese Leitidee auch in ihre Betriebe. In einem Kochkurs mit Jugendlichen kann man diese Rezepte nachkochen und die



Ein tief greifender Wandel der Ernährungskultur erfolgte durch die Verbreitung der ursprünglich in Südamerika heimischen Kartoffel im 17. Jh. in Deutschland. Es hat sich eine große Sortenvielfalt entwickelt.
Foto: Bio-Landschule Langenwetzendorf



Wiederentdeckter Genuss: gemeinsam kochen ...

Foto: A. Grundmeier

Gegen ein Brötchen mit Frikadelle ist nichts einzuwenden, die Frage ist, ob das Fleisch vom Fließband kommt oder vom Weiderind. Die Entscheidung liegt „auf der Hand.“

Dieses Thema bietet verschiedene methodische Ansätze:

- kulturgeschichtlich: Wie und wann kamen bestimmte Gerichte (oder auch deren Zutaten) zu uns? Was gilt wo (und wann) als regionale Spezialität?
- topografisch: Man kann eine Kartierung der Verbreitung von Fast-foodrestaurants und regionaltypischen Lokalen anlegen und deren Häufigkeit und Verbreitung vergleichen und diskutieren.

Zutaten gemeinsam einkaufen. Geschichte, Herkunft und Erzeugung der Lebensmittel werden recherchiert. Dergleichen wird auch für herkömmliches Fastfood und für die eigenen Lieblingsgerichte gemacht.

Die kulturgeschichtlich interessante Herkunft von Zutaten und Rezepten gibt auf der einen Seite ein gutes Beispiel für die gelungene Wechselbeziehung von heimischen und fremden Einflüssen. Auf der anderen Seite ist kritisch zu betrachten, wie Lebensmittel erzeugt werden, denn Monokultur und Massentierhaltung oder der drohende Verlust von Biodiversität und regionaler Esskultur haben Einfluss auf unsere Kulturlandschaft.



... und Essen am gedeckten Tisch

Foto: A. Grundmeier



Fastfood eingebettet in Kulturlandschaft: Der „Wesermarsch-Oxenburger“ stammt aus der naturnahen Marschen- und Küstenregion.

Foto: A. Blunck

- historisch-geografisch oder völkerkundlich: Hierbei wären die Bevölkerungsbewegungen (Migration) zu analysieren und interpretieren,
- ernährungsphysiologisch bzw. volkswirtschaftlich: Angebot und Bedarf der verwendeten Lebensmittel für Fastfood und regionale Lebensmittel sind auszuweisen und in Agrarflächenanteilen, eventuell auch im Blick auf Verkehrswege und Energieverbrauch (Ökobilanzen) zu veranschauli-

chen. Dadurch werden verschiedene Aspekte der Auswirkungen unserer Ernährung auf die Kulturlandschaft deutlich und im Zusammenhang begreifbar.

- kulinarisch! (AG)

Internet

www.proregion.info



Ein naturnaher Bauerngarten dient dem Kennenlernen unterschiedlicher Nutzpflanzen.
Foto: J. Gotzmann

Quellen und Literaturhinweise

Bund Heimat und Umwelt (Hrsg.) (2008): Vom Frühstückser zum Abendbrot. – Bonn.

Bund Heimat und Umwelt (Hrsg.) (2009): Landwirtschaft zu Omas Zeiten. – Bonn.

Bund Heimat und Umwelt (Hrsg.) (2010): Landwirtschaft – Kulturlandschaft – Regionale Esskultur. – Bonn.

HAUSCHIED, M. et al. (2009): Das Wesermarsch-Spezialitäten-Kochbuch Ochse & Lamm. – Oldenburg. ■



Weizen ist die in Deutschland am häufigsten angebaute Getreideart. Foto: J. Gotzmann